Rückkehr

Richard von Schaukal

Digitized by Google

LIBRARY
OF
LINCETON UNIVERSITY

3
G X

Richard Schaukal

Rückkehr

Ein Akt

Dresden und Leipzig.
E. Pierson's Verlag.
1894.

Digitized by Google

Rückkehr.

Ein Akt

von

Richard Schaukal.

Dresden und Leipzig
E. Pierson's Verlag
1894.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.
Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Digitized by Google

Handelnde Menschen.

Seewald, Privatier.

Marianne, seine Frau, 38 Jahre, Spuren einstiger großer Schönheit, schlank.

Dora, 19 Jahre, groß, schlank, brünett } s. Töchter.
Helene, 16 Jahre, klein, zart, blond }

Oskar von Heller, 43 Jahre.

Viktor von Berneck, 24 Jahre.

Ein Diener } bei Seewald.
Ein Stubenmädchen }

Ort: Wien. Zeit: Gegenwart (Winter).

Tagesstunde: Zwischen 5 und 6 abend.

(RECAP)

86
56
.379

549783

Digitized by Google

Elegantes Zimmer. Perserteppiche, Täfelung, Fenster mit Glasmalerei, Ebenholzclavier links im Hintergrunde, an der linken Seitencoulisse zwei Fenster, das vordere ein Erker mit Stufe und Nähtisch; beide über das Fensterbrett mit schweren Decken verhüllt. Links vorn Galanterietisch mit Puffs, rechts vorn schief ein Sopha mit Tisch, Prachtwerke darauf, in der Mitte der rechten Seitenwand eine Thüre mit Portière, in der rechten Hintergrundecke ein grüner Ofen oder Kamin, über dem Clavier an der Wand Postament mit schwarzer Vase, darüber Bauerntücher mit Photographien, rechts vorn senkrecht zum Sopha ein kleiner Nippesständer, darüber schwarzes Regal mit einigen Bänden, nicht weit vom Ofen kleiner Theetisch aus Stroh in Etagen, vor dem zweiten Fenster links ein bronzener Rauchtisch, neben dem Ofen massiver Kohlenständer, dahinter ein Spucknapf, in der Mittelwand hohe Doppelthüre mit Portière, daneben Telegraph. (Rechts und links vom Schauspieler).

Frau Seewald im Erker links vor dem Nähtischchen, mit einer Stickerei beschäftigt. Ihr zu Füßen Helene, die aus Heine's Buch der Lieder vorliest.

Helene (lesend):

Doch wenn Du sprichst: ich liebe Dich,
Dann muß ich weinen — bitterlich . . .

(Sie senkt das Buch. Pause.) (Die Thüre in der Hinterwand öffnet sich rasch.

Dora

(tritt ein, im Straßenkleide, Plüschjacke und Muff, Bücher unter dem Arm, die sie Frau Seewald hinlegt.)

Da sind die Bücher, Mama. Endlich bekommen.

Digitized by Google

Frau S. (in den Bänden blätternd):

Ah — danke .... (Helene stellt ihren Heine aufs Regal) ... Es ist wieder hübsch frisch draußen?

Dora:

Gehörig kalt (Legt ab) Du kannst Dich wieder auf's Eislaufen freuen, Helene.

Helene:

Na, Zeit wär's. (Das Dienstmädchen kommt und trägt die Kleider hinaus).

Dora (zum Clavier tretend, klimpert):

Du Helene ... Er läßt Dir die Hand küssen ...

Helene:

Er? (Unwissenheit heuchelnd.) Wer denn?

Dora (lachend):

Ich bitt' Dich ... Sie weiß nicht. — Wirklich? — Die Unbefangenheit! — Köstlich! —

Frau Seewald:

Wer also, Dora? Ich hoffe, es wird nicht so — gefährlich sein. —

Dora:

Ach Gott, Mama. Du kennst doch die neueste Liebe von Helene. Der lange Berneck. — Du, Helene, der war so erfroren (lacht übermüthig). Dunkelrothe Nase — und dabei — gebückt — wie ein Fiedelbogen (Imitirt ihn). Er hat uns angesprochen ... Ja — Ich hab' immer Glück. Nicht wahr, das denkst Du Dir doch, Helene. Du kannst ausgehen, so oft Du

Digitized by Google

illst, Du siehst ihn nie. Ich habe jeden Augenblick
e Ehre.

elene (scheinbar gleichgiltig vor einem Album, mit dem Rücken zu Dora, die vom Clavier aufgestanden):

Von mir aus!! (Singt etwas vor sich hin.) (Es klingelt.)

Dora (nach vorn):

Doch kein Besuch.

(Der Diener mit einer Karte.)

Helene (nimmt sie, liest):

Oskar von Heller. — Keine Ahnung!

Frau Seewald

(ist aufgefahren, sofort sich meisternd, ungläubig):

Wer? . . . Oskar von Heller??

(Helene, die Dora über die Achsel schaut, wiederholt den Namen).

Dora:

Ich geh' mich umkleiden (rechts ab).

Frau Seewald:

Ich lasse bitten. (Diener ab.) (Pause. Darauf öffnet der Diener die Thüre)

Oskar von Heller

(groß, schlank, blond, sehr elegant, Gehrock, schwarz, Cylinder, vor der Thüre stehen bleibend, verbeugt sich.) (Diener ab).

Verzeihung, wenn ich vielleicht — zu ungelegener — (Pause.) Erkennen Sie mich noch, gnädige Frau? (Marianne ist ihm zögernd entgegengetreten, er küßt ihr die Hand. Mit einem raschen Blick auf Helene.) Ihr Fräulein Tochter? (Verbeugt sich.) Es ist lange her . . .

Frau Seewald (endlich gefaßt):

Willkommen in Wien, Herr von Heller — Sie

Digitized by Google

begreifen meine — Ueberraschung. Meine Tochter Helene. — (Abermalige Verneigung.)

Oskar von Heller (ist an Helene herangetreten, ihre Hand in der seinen, geführt):

Mein — Fräulein — es freut mich — freut mich un—gemein — (hält noch immer ihre Hand). Ich bin ein — alter Freund Ihres Hauses . . . Es sind zwar viele — Jahre verstrichen, seit —

Frau Seewald (aufgeregt):

Nehmen Sie Platz, Herr von Heller. (Heller, Helenens Hand mit einer leichten Verbeugung loslassend, rückt sich einen Stuhl näher. Frau Seewald auf dem Sopha rechts, Helene zu ihrer Seite, Heller gegenüber.) Pause. Dann

Oskar von Heller: (zu Helene):

Mein Fräulein —

Frau Seewald:

Und nun erzählen Sie . . . Wo haben Sie so lange Zeit sich — herumgetrieben, seit — wir Sie zum letzten Male — — — — —

Oskar von Heller:

O gnädige Frau . . . Das würde eine lange Geschichte. Ich bin in Ostindien gewesen im Hause meines Großonkels, der erst vor drei Jahren gestorben . . . Soll ich Sie mit Geschichten aus Asien langweilen? Was kann Sie daran interessiren? Wie viel mehr Anknüpfungspunkte habe ich! . . . Ihr Herr Gemahl? . . . Wie . . . .? — —

Digitized by Google

Frau Seewald:

Mein Mann ist wohl . . . Sie haben ihn noch nicht getroffen?

Oskar von Heller:

Nein gnädige Frau . . . Ich bin erst seit gestern wieder in Wien . . . (Abermalige Pause. Heller forscht in Frau Seewalds Zügen).

Oskar von Heller (fortfahrend):

Und Ihre . . . Verwandten?

Frau Seewald:

Sind wohl . . . Ah . . . Warten Sie . . . Ja . . . Haben Sie Bräunig gekannt? . . . (Heller nickt: Ja) . . . den alten Bräunig? Wissen Sie . . .

Oskar von Heller:

Ja . . . Ja — Gewiß . . . Was ist mit . . .? . . .

Frau Seewald:

Der ist todt . . . (Geberde der Theilnahme) . . . O, schon lange . . . Wir sind damals nach Wien . . . (rasch.) Ja richtig . . . Woher wußten Sie denn, daß wir in Wien wohnten? . . . Damals —

Oskar von Heller:

Das hab ich von einem Bekannten erfahren, Rittmeister Witte, mit dem ich von Triest heraufkam . . . Sie glauben gar nicht, gnädige Frau, wie es einen freut, nach so vielen Jahren wieder längstentwöhnte Gesichter zu finden . . . Die Erinnerungen stürzen dann nur so hervor . . . Jedes Wort — Ja, aber

Digitized by Google

(zu Helene) kann ich nicht Ihr Fräulein Schwester begrüßen, mein Fräulein? ... Oder ist Sie viel—leicht —

Frau Seewald (rasch):

Ja, hol' Dora herüber, Helene ... Sag' nur, ein alter lieber — Bekannter ... (Blickwechsel.)

Oskar von Heller:

Ich bitte Sie darum, Fräulein (steht auf).

Helene:

Ja, gleich ... (ab.)

Oskar von Heller (der ihr nachgeschaut, plötzlich in verändertem Tone, aber gedämpft):

Mein Gott, Marianne, ist das — —?

Frau Seewald (heftig nickend):

Dein Kind, Oskar ... O ich beschwöre Dich, geh! Reise bald. — Erspar mir die Qualen, die die Art und Weise, mit Dir zu verkehren —

Oskar von Heller (innig):

Mein Kind! ... (Aufschauend.) Ich wollte nur ein einziges Mal diese weiße Stirn — Ach — dann scheid' ich ja — Muß ich — ... Hast Du mir verziehen? (flehend) Marianne?

Frau Seewald:

Laß mich nicht mehr an jenen unseligen Abend denken, da ich Deine Karte fand ... Siebzehn Jahre sind gegangen ... Ich habe Ruhe gefunden in mir ... Ich bin fortgezogen — Ein neues Leben,

Digitized by Google

ein Leben für meinen Mann, meine Kinder sollte beginnen ... Ich brach alle Brücken hinter mir ab ... Ich habe die Vergangenheit begraben ... Da kommst Du, und ich bin wieder so schwach, so unglücklich wie einst. (Sie schluchzt leise.)

Oskar von Heller (der kummervoll ihre Hand gehalten):

Faß' Dich, Marianne ... Um Gotteswillen. Wenn jemand ...

Frau Seewald (fortfahrend):

Wir sind hierher gefahren als Fremde — so ziemlich — Wir standen ohne Verkehr — Unser Haus war öde — Ich war doch gewohnt — aber es war gut — Und dann ist Dora herangewachsen. — Leute sind gekommen — Ein neues Leben hat begonnen .. Ich in — meinen Kindern und ... — Die Qualen hab' ich mir dann Nachts ausgeweint in meinem Bette, wenn mein Mann — (hält inne.)

Oskar von Heller (rasch):

Dein Mann?

Frau Seewald:

Ich will nicht über ihn richten. Er war mir ja fremd geworden. Ich hab' ihm nicht einmal zürnen können, wenn er anderwärts — das suchte, was ich ihm nicht geben konnte — Liebe!

Oskar von Heller (rasch):

Dein Mann ist also — ?? ...

Digitized by Google

Frau Seewald (ohne aufzublicken, schmerzlich resignirt):

Ich hab' ja meine Kinder!

Oskar von Heller:

Und er — er? — —

Frau Seewald:

Wenn er frühmorgens nachhause kommt, schläft er bis in — den Tag. Ach Gott — (abbrechend.) Mittags halt' ich das Scheingebäude unserer Ehe aufrecht — der Kinder wegen — (plötzlich ausbrechend) Gott, Oskar, warum mußtest Du kommen!

Oskar von Heller (erschüttert)

Ich hab' gehofft, Dich glücklich zu sehen und mir — ein Sonnenstäubchen Deines Glück's heimzutragen in meine Herbstöde. (Pause.)

(Dora und Helene treten ein. Rasche Sammlung.)

Oskar von Heller (hat sich Dora genähert):

Als ich Sie damals . . . sah, (küßt ihre Hand) mein Fräulein, da waren Sie noch ein so kleines Ding . . . Ich entsinne mich ganz genau . . . In einem Rosakleidchen sind Sie immer auf meinen Knieen gesessen und wir haben Reiten gespielt . . . Weiß Gott! — (Sie betrachtend) Sie hatten goldgelbe Locken . . . ich weiß noch . . .

Dora:

Jetzt sind die Goldhaare recht dunkel geworden. Ja, ja . . . Übrigens . . . Ich kann mich Ihrer

Digitized by Google

nicht mehr erinnern, Herr von Heller . . . Warten Sie . . . (ihn anblickend.)

Oskar von Heller:

Das kann ich mir wohl denken. Ich hab' Sie auch kaum wieder erkannt. Ich muß Ihnen's glauben, daß Sie's sind.

Frau Seewald:

Ist Papa zu sprechen?

Helene (munter):

O, der schnarcht noch — (beschämt innehaltend). Ich werde Johann hinüberschicken. (Ab durch die Mitte.) (Man setzt sich.)

Dora:

Sie finden Wien wohl recht verändert?

Oskar von Heller:

O, ganz bedeutend . . . Ich habe noch wenig Gelegenheit gehabt, mich umzusehen, aber was ich bemerken konnte, weist auf einen gewaltigen Fortschritt hin. Ich komme mir vor wie Rückerts Chidher, der nach „abermals hundert Jahren" desselben Weg's gefahren kommt . . . Oder waren es tausend? Diese Bauten, so weit und mächtig . . . Ob ich noch eine Metamorphose erlebe . . .

Dora:

Sie wollen wieder fort?

Digitized by Google

Frau Seewald:

Herr von Heller will (mit einem bedeutenden Blick) noch diese Woche wieder zurück (aufathmend) . . . diese Woche . . . Denke Dir, Dora. Kaum dass er uns einige Tage gönnt.

Oskar von Heller (dumpf brütend):

Diese Woche . . . (rasch.) Ja, Fräulein. Ich . . . hatte nur — ein Geschäft in Wien — ein großes Unternehmen, das meine Anwesenheit — wenn nicht gerade dringend — ich wollte mir einmal wieder mein Wien ansehen. Dann kehre ich zurück zum heiligen Ganges (versucht zu lächeln).

Dora:

Sie Glücklicher! Nach Indien! . . . Und wir hier . . . Wir versauern.

Frau Seewald:

Dora!!

Dora:

Geh, Mama, bitt' Dich. Immer an demselben Ort — die ewigen lästigen Unterhaltungen . . . Der obligate Sommeraufenthalt — — dann wieder Eindämmern im alten Fahrwasser — Bälle und Jour's! (steht auf) Leben! — Einmal leben — in vollen Zügen Luft athmen — andere Luft . . . Nicht immer eingeengt von den Familienpflichten . . . Heraus . . . allein, auf's Meer . . . Nicht im Vergnügungsdampfer . . . Nicht Abbazziabummel . . . Gott, wie

Digitized by Google

ist dieses Hocken häßlich! — Alles nach der Schablone. Täglich zur altgewohnten Stunde aus den Federn, und von den — Fensterscheiben liest man sich schon das Programm ab ... Nüchtern und matt wie diese Fensterscheiben ... Und so trollt man sich daher, bis man endlich hinunter trottet ... Dann heißt's: Jetzt ist Frieden ... „Ruhe sanft" ... Ruhe, nichts als Ruhe ... Ich hasse die Ruhe! ...

Oskar von Heller:

Ah, mein Fräulein. Sie wollen leben? An den Rausch glauben Sie, an den Taumel des Rausches? Wer einmal die Ernüchterung gespürt hat, das sag' ich Ihnen, der sehnt sich nicht wieder, mein liebes Fräulein ...

Dora:

Oho, mein Herr. Aber da muß ich widersprechen ... Was? Man sehnt sich nicht mehr ... Ja, haben Sie schon einmal einen ordentlichen Rausch, so einen echten Champagnerrausch gehabt?

Oskar von Heller (nickt lächelnd):

Na — wohl mehr als einmal ... Aber das ist schon lange her ... Wissen Sie, so lang, daß ich —

Dora:

Ach, was! Einerlei ... Und Sie haben doch wieder versucht ... Nicht? ... Ihr Vergleich stimmt aber sehr schlecht, sehr schlecht.

Digitized by Google

Helene (ist wiedergekommen. Leise und schüchtern setzt sie sich abseits):

Papa kommt gleich . . .

Oskar von Heller (ist aufgestanden und zu Helene getreten, während Frau Seewald mit Dora ziemlich erregt über die Sophalehne weg nach rückwärts spricht. Einzelne abgerissene Worte wie: „Das sollst Du aber nicht" . . . „Nein" und „Geh, bitt' Dich". „Mein Gott!" sind vernehmbar. Heller zu Helene):

Warum so einsam, mein Fräulein? So fern von uns? Ist Ihnen das fremde Gesicht nicht recht? . . . Kommen Sie doch etwas näher . . . Sie müssen wissen, daß ich ja schon diese Woche . . . Ihnen freilich — — Kommen Sie nur (Er führt sie zart zum Sopha und setzt sich ihr gegenüber. Frau Seewald streicht ihr die Haare aus der Stirn. Dora am Fenster).

Oskar von Heller:

Ja. Ich bin für Sie ein alter Mann . . . Nicht? . . . In Ihren glücklichen Tagen, da man beständig auf der Schmetterlingsjagd ist, weil einen die bunten Falter auch gar so wimmelnd umgaukeln, ist Zwanzig das Thor, an das man nur mit Schaudern denkt . . . Nicht? . . . Ja, das führt zum Garten hinaus . . . Nicht wahr? Und dann kann man nicht mehr Schmetterlinge jagen . . . Ich bin schon durch manche Thore gegangen, oft haben sie einen recht niedrigen Bogen gehabt, und ich hab' mich bücken müssen — und mir anfangs oft den Kopf angestoßen (Seufzend.) Später lernt man schon sich bücken und dann hebt man kaum mehr im Freien den Kopf . . .

Dora (am Fenster, wo sie gestanden):

Sie reden ja wie ein Hundertjähriger! . . . Um

Digitized by Google

Gotteswillen (dreht sich auf den Hacken um). Ja wie alt können Sie denn sein? Kaum vierzig . . . Sie verzeihen schon die Schätzung . . . Sind Sie jünger?

Oskar von Heller:

Sie haben's schon errathen, so ziemlich wenigstens. Ich bin drei und vierzig . . . Glauben Sie denn, es kommt auf die Jahre an? Wenn Sie mir die Schätzung verzeihen . . . Sie sind neunzehn, nicht? . . . Und trotz ihrer 19 doch noch ein Kind . . . Wenn Sie auch nicht mehr Falter jagen, mein Fräulein. . . . Das sind eben Neigungen. Sie haben so etwas knabenhaft Wildes in Ihrem Wesen . . . Sie sind so in der Indianerzeit . . . Wissen Sie, mir spukten mit vierzehn, fünfzehn die Prärien im Kopf und die Pferdehirten mit den Lassos . . . ja . . . Sie sind mit 19 kaum über diese Epoche hinaus . . . „Aufs Meer . . . allein!" Gott, wie sich das giebt! . . . Sie sind mir doch nicht böse, mein Fräulein?

Frau Seewald (die meist vor sich hingestarrt, öfters theilnahmslos zugehört, dann nervös geblättert hat, jetzt einfallend):

Sie mißverkennen, Dora, Herr von Heller . . . Diese Trotzrede war mir ganz neu. Sie ist sonst ziemlich still . . . Jedenfalls ruhiger als die Kleine da, die heute schweigt, als ob sie nicht drei zählen könnte!

Dora (hat sich abgewandt):

Ich weiß auch nicht, was mir eingefallen ist. (Trommelt an den Scheiben.)

Digitized by Google

Oskar von Heller:

Sie also, Fräulein Helene, sind so ein kleiner Kobold? Und warum denn heute dieses schauerlich ernste Schweigen?

Helene (putzig):

Bin ich denn schon zum Reden gekommen? . . . Ich muß um alle laufen und versäume jedes Gespräch Wenn ich zurückkomme, ist ja immer alles . . .

Oskar von Heller:

Gott, wir führen nicht so unmenschlich strenge Gespräche. Wenn Sie nur eingreifen wollen. Spielraum geben wir Ihnen. Tummeln Sie sich so toll als möglich . . . Sehen Sie, Ihr Fräulein Schwester steht im Schmollwinkel und zürnt mir

Dora:

Ich? Was sie sich einbilden! Diese Männer! Sie sind immer interessant. Gleich zürnen! Haben Sie mich so intensiv beschäftigt, daß ich zum Zürnen gelangt wäre?

Frau Seewald:

Komm her, Dora. Was suchst Du — beim Fenster?

Dora: (plötzlich sehr laut):

Ah . . . Du, Helene, schnell!

Helene (will aufspringen, bleibt aber sich besinnend über und über roth sitzen):

Laß mich doch!

Dora:

Jetzt iſt's auch ſchon zu ſpät. Aber (zurückkommend) ſchön (imitirt Berneck) und erfro—ren! (lacht.)

Frau Seewald:

Dora!

Oskar von Heller (über Dora unwillig, zärtlich innig zu Helene):

Was will ſie denn, Hel— Fräulein Helene?

Dora (unangenehm berührt ihn fixirend):

Falterjagd, Herr von Heller. Sie ſehen das nicht durch die vielen Thore (klappt mit dem Buchdeckel auf dem Tiſche).

Oskar von Heller:

Da können Sie Recht haben, mein Fräulein. Der Hieb ſitzt . . .

(Durch die Speiſezimmerthür im Hintergrunde, die er hinter ſich offen läßt, tritt Herr Seewald ein, unterſetzter, beleibter Fünfziger, Klemmer auf der Naſe, Glatze, Vollbart, müde Augen, oftmaligen Gähndrang mühſam unterdrückend, nachläſſig gekleidet, ſpricht ſehr laut und hart.)

Habe die Ehre, Herr von Heller . . . Kaum zu erkennen. Meine Tochter hat mir ſchon . . . Na alſo . . . Wieder einmal in Wien (drückt ihm die Hand, dann zu ſeiner Frau) Gu'n Morgen! (hält Dora die Wange hin, die ſie ihm flüchtig küßt; Helene hängt ſich übermüthig in ihn ein.) Laß nur . . . Alſo . . . In Wien . . . gelt . . . anſchau'n . . ? Freut mich. Lange her . . . Ja, ja . . . alſo . . .

Oskar von Heller:

Sie ſehen ja brillant aus, Herr Seewald.

Digitized by Google

Herr Seewald:

Ja, ja . . . brillant . . . aber innerlich . . na . . . gut aussehen . . . Alles ist krank . . . Da man mir's nie ansieht, das ist meine Wuth . . . ärger mich immer . . ja . . . und — und

Dora:

Schon wieder (verächtlich abgekehrt).

Helene (lachend):

Geh, geh, Papa. Armer Kranker! (dreht ihn herum).

Herr Seewald (unwillig):

Laß . . . Na, laß . . .

Frau Seewald (leise zu Heller):

Er weiß nichts . . . Unbefangen! . . .

Oskar von Heller (ebenso):

Wie ist das . . . ! . . .

Frau Seewald (laut):

Also, Sie schenken uns doch heute das Vergnügen . . . Ich weiß nicht, wer heute noch kommt . . . Jedenfalls keine große Gesellschaft . . . Und bei der kurzen Zeit, die Sie in Wien bleiben . . . Also, Sie bleiben . . .?

Herr Seewald (eifrig):

Na—türlich, Sie bleiben doch?

Oskar von Heller:

Wenn Sie erlauben . . . Ihre Freundlichkeit (fragend zu Marianne). Mit größtem Vergnügen.

Herr Seewald (der Helene etwas zugeraunt):

Nehmen Sie doch Platz. (Helene entfernt sich durch die Mittelthür, die sie verschließt.)

Frau Seewald:

Herr von Heller soll uns etwas von seinem Leben in Indien erzählen.

Herr Seewald (gelangweilt):

In Indien sind Sie gewesen? . . . Ach ja . . .

Oskar von Heller:

Die ganze Zeit über, erst als Praktikant, dann als Direktor meines Großonkels — seit seinem Tode als Chef des Hauses . . . Bart und Sohn . . . Sie kennen doch? . . .

Herr Seewald:

Bart und Sohn? . . . Na—türlich . . . Und die übrige Zeit?

Oskar von Heller (befremdet):

Die übrige Zeit?

Herr Seewald (schnell):

Ah so . . . ja . . . ja . . . Entschuldigen Sie . . Ueberhaupt — ja . . . (geht zum Spuknapf, sich räuspernd)

Digitized by Google

Oskar von Heller (zu Frau Seewald leise, während Dora mit einem Buche spielt. Sie sitzt etwas abseits):

Kann ich denn nie allein . . .?

Marianne (die keinen Blick von Dora verwendet, laut) Nein . . . Ach Gott, nein (stößt mit einer Armbewegung ein Nippeskörbchen vom Tische, nachdem sich beide bücken, dabei — leise) Später . . .

Dora (die nachträglich sich gebückt, wobei sie aufgestanden, jetzt zur Thüre gehend mit langem Blick auf die beiden):

Wo nur Helene . . .?

Frau Seewald (rasch):

Ja, schau, wo . . . (Dora ab).

Oskar von Heller (rasch, leise):

Bald — Ich muß . . .

Herr Seewald (der inzwischen, die Hände auf dem Rücken, im Zimmer umher gegangen, am Fenster, wo er jetzt steht):

Schneit schon wieder . . . Na . . . (fröstelnd) Laß doch mehr einheizen, Marianne. Es ist wieder so eine Hundekälte . . . (reibt sich die Hände).

Frau Seewald (schnell):

Nimm Dir, bitte, unterdeß vielleicht einen stärkeren Rock. (Mit einem Blick auf Heller.) So schnell kann sich das Zimmer nicht erwärmen . . . Ich werde gleich . . .

Herr Seewald (murmelnd):

Auch so eine Einrichtung (ab durch die Mittelthür).

Oskar von Heller:

Marianne. Du bist nicht glücklich . . . Und das

Digitized by Google

ſoll ich mit mir nehmen! Marianne, was ich ausgeſtanden . . . Ich bin nicht ſo wie die andern, ich bin aus weicherem Stoffe. Ich kann nicht von mir werfen wie einen unnützen Ballaſt, was ich mir erſtritten . . . Ich hab' es wohl verſucht . . . Jahre ſind um. Ich bin wieder hier — und muß mich wieder mühevoll losreißen. Deine Augen ſind voll Thränen (faßt ihre Hand). Fühlſt Du mit mir, Marianne? (Pauſe.) Es war eine herrliche Zeit. (Da ſie abwehrt.) Du willſt nicht hören?

Marianne:

Nichts mehr von einſt. Hab doch Mitleid!

Oskar von Heller (ekſtatiſch, doch gedämpft):

Du liebſt mich noch, Marianne. (Da ſie aufgeregt um ſich blickt.) Sträub' Dich nicht gegen die Antwort . . . Du liebſt mich . . . Und ich mußte fort . . . in die Ferne . . . in Sehnſucht . . . weit von Dir . . . Warum? . . . Weil . . . Ach, das nennt ihr Moral . . . Iſt es moraliſch, einem . . . einem . . . Ich will Dich nicht kränken, Marianne. Iſt es moraliſch, einem Manne anzuhangen, der Dich nicht — verſteht, nicht achtet, nicht ſchätzt? . . . Nein! . . . Wenn er Dich umarmt, — Und er umarmt Dich noch, Marianne? — (Pauſe.) Verzeih mir, ich kann mich nicht . . .

Marianne:

Denk an meine Kinder (plötzlich aufgeregt, furchtſam) Wie leicht kann Dora . . . (zur Thür eilend.)

Digitized by Google

Oskar von Heller (ist sitzen geblieben):

Deine Kinder! . . . Und mein Kind, Marianne! Das kleine blondlockige Ding . . . Darf ich's denn nie küssen . . ? Nie meinen Vatersegen . . ? Ach . . .

Frau Seewald:

Er kommt. (Zum Platz, dann ruhig) Und Sie sind zufrieden mit dem Aufenthalt? (Herr Seewald tritt ein.)

Oskar von Heller:

Ach, ja . . . (zögernd). Zufrieden! (leichter) Nun sehen Sie, ich habe so eine eigene Geschicklichkeit, mich anzupassen . . . (plötzlich) Es ist so wie mit . . . der Ehe, Herr Seewald, meinen Sie nicht?

Herr Seewald (herumschreitend):

Ge—wiß, ge—wiß! (reibt sich die Hände).

Oskar von Heller:

Erst zieht's einen hin wie mit — tausend Fäden, dann Berauschen, Ernüchterung . . . Jammer (da ihn Marianne flehend anblickt) ja, Jammer . . .

Herr Seewald:

Ge—wiß. Ganz richtig, (räuspert sich) Katzenjammer.

Oskar von Heller (fortfahrend, scheinbar behaglich):

Und endlich fügt sich ein's in's andere — und es giebt noch eine (seufzend) sehr glückliche Ehe. (Pause.)

Marianne:

Das Klima ist wohl anfangs recht unerträglich?

Digitized by Google

Oskar von Heller (in Gedanken):

Das Klima . . . ja . . . Ah so, gnädige Frau . . . Das Klima . . . Man lernt alles ertragen. Die Unbescheidenheit ist das erste Opfer. Man ist zu verwöhnt, das taugt nicht . . .

Dora (Helene mit sich ziehend):

Nur herein . . . Er kommt nämlich, Mama. Und da will sich die Arme nicht zeigen . . . das Kind schämt sich . . . Sie ist schon ganz roth.

Helene (reizend verschämt):

Du bist schrecklich.

Frau Seewald:

Berneck kommt?

Dora:

Natürlich . . . den Lenz im Busen.

Herr Seewald:

Kennen Sie ihn, Herr von Heller? . . Ah so . . . Na, ein junger Mann, nett, ganz nett (zu Helene) Gelt, Mausi? (Geht zum Ofen und spuckt geräuschvoll).

(Das Dienstmädchen mit einer Karte. Dora hält sie lachend Helene hin.)

Frau Seewald:

Ich lasse den Herrn bitten . . . (Dienstmädchen ab.)

Helene (blättert in den Büchern):

Du, Dora . . .

Digitized by Google

Dora:

Na, was denn . . .

Helene (ihren Spott merkend):

Geh! — (blättert).

Dora:

Interessante Bücher. (Es klopft)

(Das Dienstmädchen läßt Berneck eintreten.)

Victor von Berneck (sehr groß, sehr mager, übertrieben elegant, Gehrock, Empirecravatte, Lackschnürstiefel, weite, gebügelte Beinkleider, rothe Handschuhe in der Linken, schwarzer, runder Hut. Spricht langsam, meist näselnd, doch nicht ins Läppische verfallend, nur steif, unnatürlich, Augen halb geschlossen, tändelt mit der rechten in gebückter Haltung fast unausgesetzt an seinem leichten blonden Schnurrbart. Blonde, seitlich getheilte Haare, Zwicker ohne Band, gelbblasser Teint):

Küss' die Hand, 'nädige Frau, meine Damen (Verbeugung). Habe die Ehre, Herr Seewald. (Mit einem Blick auf Heller) . . . Pa—ardon . . .

Frau Seewald (vorstellend):

Herr von Berneck — Herr von Heller, aus Indien nach Wien gekommen, ein alter Freund . . .

Victor von Berneck;

Freut mich. — Also Sie sind gewissermaßen Landsmann?

Oskar von Heller:

Durchaus, mein Herr. (Mißbilligend auf Helene blickend, die noch immer in einem Album blätternd, Berneck zulächelt). Aber ich wollte, ich wär' überhaupt nicht mehr nach Europa zurückgekehrt.

Digitized by Google

Victor von Berneck:

Ä . . . erlauben Sie . . . Europa ist doch nicht ohne — ä . . . übrigens Ansichtssache . . . pa—rdon.

Marianne:

Richtig! (sich erhebend.) Entschuldigen Sie . . . Es ist wirklich etwas kühl hier (läutet am Telegraphen).

Herr Seewald (sich die Hände reibend):

Das red' ich doch . . . Na (brummt).

Dienstmädchen (tritt ein):

Gnädige befehlen?

Marianne:

Etwas zulegen (Dienstmädchen ab.) (Alles ist äußerst rasch vor sich gegangen.)

Oskar von Heller:

Ja, mein Herr. Man entbehrt viel. Aber man lernt vieles als ganz überflüssig einsehen. Ihre Vergnügungen zum Beispiel. Wie die einem leer erscheinen, wenn man sie erst so recht hinter sich hat . . . Freilich ein junger Mann . . .

Victor von Berneck:

Pardon . . . Vergnügungen . . . Man ist doch auch kein Kind mehr . . . ä . . . und hinter sich (lächelnd) nun . . . ä (spielt mit dem Schnurrbart).

Dora:

Die Herren heutzutage leben ja viel rascher

Digitized by Google

(spottend.) Mit Erfahrungen belastet schleichen sie dann herum. Davon kommt wohl auch die krumme Haltung? Nicht?

Viktor von Berneck (der den Spott merkt):

Gnädiges Fräulein sind immer so witzig . . . Nein, wirklich . . . Ich kann wirklich nicht gerade gehen . . . Absolut unmöglich (deutet Bemühungen an). Sofort hab' ich Beklemmung (zeigt auf die Brust und holt Athem). Ja, das ist ein Malheur.

Helene:

Gott, Sie sind komisch.

Victor von Berneck (lächelnd, geziert):

Bedauern Sie mich.

Herr Seewald (der wieder ruhelos herumwandert):

Na, ja . . . Was macht das Theater, Herr von Berneck? Immer flott? (Das Dienstmädchen erscheint mit einer Truhe Holz und legt zu).

Victor von Berneck:

Lächerlich. Gar kein neues Ballet . . . Ueberhaupt mit dem Theater . . . Jetzt leiern sie die verfluchte . . . pardon . . . na, die Cavalleria.

Oskar von Heller:

Ah . . . Die neue Oper . . . Aus derlei freilich kommt man heraus . . . aber ganz . . . Mit der Litteratur namentlich steht's schlimm. (Er wendet sich zu Frau Seewald)

Digitized by Google

Victor von Berneck (zu Helene):

Haben Sie sich schon erholt, Fräulein? . . . Vom Balle?

Helene:

Ball? . . . Ach ja . . . neulich, die kleine Unterhaltung — na ob . . . Schon bald nicht mehr wahr.

Victor von Berneck:

Ich habe leider nie das Vergnügen, Fräulein auf der Straße zu sehen. Immer . . .

Dora:

Immer nur mich . . . Ja . . . ich kann nichts machen . . . Wir haben Pech.

Victor von Berneck:

Par—don, Fräulein. Pech? Wieso? Wenn ich Sie . . . ä — (Helene ist aufgestanden und zum Fenster getreten).

Oskar von Heller im Gespräch mit Marianne):

Ich komme mir vor wie ein Erwachender nach langem Traume. Der tappt noch herum an der Wand und in dem allmählich wiederaufdämmernden Bewußtsein seiner Umgebung scheint ihm alles so fremd und doch so alt . . . Das Tageslicht blendet. Es ist so tageslichtfrostig in dem kalten Europa. Alles ist weiter geschwommen und ich bin vom Ufer fortgegangen. Ich habe mich zu weit entfernt. Es ist alles so ganz anders geworden.

Digitized by Google

Dora:

Gehen Sie wieder träumen, Herr von Heller, Sie haben die Dispoſition dazu.

(Berneck iſt aufgeſtanden und zu Helene getreten Sie plaudern am Fenſter.)

Herr Seewald (der herum geht):

Es wird ſchon finſter. (gähnt.)

Oskar von Heller:

Es wird finſter, Fräulein Dora. Ich habe jetzt die Berechtigung zu träumen.

Marianne (halblaut):

Träumen Sie nie bei Tage?

Oskar von Heller:

O ja. Von ſchöneren Zeiten (Pauſe).

Dora:

Sie werden ſentimental. Dazu der ſchwarze Bart, die braune Hautfarbe — der intereſſante Mann iſt fertig.

Marianne:

Dora!

Oskar von Heller:

Man kann keinen Typus der Intereſſantheit aufſtellen, mein Fräulein. Sie ſind mir intereſſant durch das knabenhafte Element in ihrem Weſen.

Dora:

Was frei und keck ist, nennt ihr knabenhaft. Die Männer überheben sich stets . . . Das Knabenhafte — das Mädchenhafte! Das ist eine aufoctroirte Unterscheidung. Wir müssen die Folgen tragen. „Pfui", heißt's gleich, „das ist nicht für Mädchen."

Oskar von Heller:

Sie sind eine Ausnahme von der Regel. Sehen Sie einmal Ihr Fräulein Schwester an. Ob die sich nicht wohl fühlt in ihrer Mädcheneinschränkung.

Dora: (verächtlich):

Und neben ihr der „Mann"!

Helene (die bemerkt hat, daß man von ihr spreche):

Was willst Du, Dora?

Victor von Berneck: (sich erhebend):

Pardon, mein Fräulein —? Befehlen?

Dora:

Ich befehle gar nichts, lieber Berneck, gar nichts. Ich . . .

Oskar von Heller (unterdeß Berneck wieder einmal unwillig musternd, zu Frau Seewald):

Soll das vielleicht — für Helene . . .?

Marianne:

Gott, sie ist ja erst sechzehn. (beide haben halblaut gesprochen.)

Digitized by Google

Herr Seewald (hat beim Ofen mit der Feuerzange hantirt, jetzt in der Mitte des Zimmers stehen bleibend):

Soll man nicht Licht? . . . nein?

Dora:

Nein Papa, laß noch. Herr von Heller muß träumen.

Helene (von ihrem Seitentischchen aus, an dem sie mit Berneck in flüsternder Unterhaltung sitzt):

Es ist ja so hübsch im Dämmerschein.

Victor von Berneck:

Und ihre Augen leuchten. (Wieder Flüsterton.)

Dora:

Also überall erwünscht.

Oskar von Heller (betonend):

Ich scheue das Licht nicht, Fräulein Dora.

Dora (lauernd):

Warum auch?

Frau Seewald:

Es ist so recht gemüthlich.

Herr Seewald;

Na, ja . . . (schreitet auf und ab, Gesprächspause, man hört Helene etwas kichern.)

Der Diener (mit einem Brief auf silberner Platte):

Für den gnädigen Herrn.

Digitized by Google

Dora (nimmt ihn in Empfang. Diener ab.)

Rosa Umschlag (Mehr im Hintergrunde) . . . Papa! (lacht.)

Herr Seewald:

Gieb her. (ärgerlich.) Also! (Geht mit dem Brief aus dem Zimmer).

Dora (kommt zum Sopha zurück):

Warum bleiben Sie denn nur so kurze Zeit in Wien, Herr von Heller?

Oskar von Heller:

Kurze Zeit? — Ah . . . Ja, ich werde genöthigt.

Dora:

Hat's die Mühe gelohnt, nach Europa zu kommen?

Oskar von Heller:

Ob es lohnte? . . . fast könnt' ich zweifeln . . . (Sieht Marianne rasch, dann Dora an.) Immerhin hat — man ja — lang — nicht — —

Marianne (einfallend):

In Europa behagt's Ihnen wohl nicht mehr?

Oskar von Heller:

Ich bin's entwöhnt. Ich . . . ich bin mit anderen Gefühlen herüber gefahren . . .

Digitized by Google

Dora:

Na, iſt denn die Veränderung gar ſo gewaltig . . . Ich denke, es iſt doch nicht niederſchmetternd.

Oskar von Heller:

Doch . . . Niederſchmetternd . . . ſo vernichtend, ſo . . . vernichtend, ſo . . . ich — weiß nicht . . . das verſtehen Sie nicht, mein Fräulein.

Dora:

Da muß man wohl durch viele „Thore" durchkriechen, nicht wahr?

Oskar von Heller:

Freilich . . . Durch viele . . . Und kriechen . . . Richtig . . . Kriechen!

Marianne (faſt gleichzeitig zu Helene hinüber):

Helene, man hört Dich ja gar nicht . . . Was . . .

Oskar von Heller:

Ja, das Fräulein läßt uns ganz links liegen.

Helene (verwirrt):

Wieſo, Herr von Heller . . . Ich glaube . . . Mama — Sie — Sie — (ſchnell) ſprechen ja von ganz anderen Dingen . . .

Oskar von Heller:

Ja . . . Von anderen, ganz anderen . . .

Dora (laut lachend):

Das glaub' ich . . . Aber Sie, Herr von Berneck, Sie vernachläſſigen mich heute in einer Weiſe —

Victor von Berneck (ſich erhebend):

Pardon, Fräulein . . . Vernachläſſige ich Sie? . . . Ja . . . Fräulein, ich bin heute in Ungnade bei Ihnen.

Dora.

In Ungnade? Davon weiß ich nichts. Wirklich. Das wär' ja ein beneidenswertes Los . . O nein, ſo weit ſind Sie noch nicht . . . Bitte, jetzt ſchnell ein Complimet . . . Das muß nämlich ſo ſein . . . Haben Sie ſchon Strindberg geleſen? . . . Nein, . . . Na, alſo . . .

Victor von Berneck:

Ja, Fräulein, wenn Sie . . .

Frau Seewald (zu Berneck):

Wo haben Sie denn heute Ihren Freund gelaſſen.

Dora:

Ja, den Herrn Horn?

Victor von Berneck:

Der Horn . . . Der wird noch von einem Ball ſich ausruh'n . . . Oder . . . nein . . . der iſt wieder wo geladen . . . Der tanzt ja überhaupt ohne Unterlaß . . . jede Nacht . . .

Digitized by Google

Dora:

Sie nicht mehr . . . Ach Gott freilich! Tanzen liegt ja schon weit hinter Ihnen.

Oskar von Heller (ist schon im Anfang des Gespräches zu Helene hinübergegangen, von Frau Seewald ängstlich verfolgt):

Sie blicken in's Abendroth, Fräulein? (Es ist schon seit längerer Zeit fast ganz finster geworden, die Fensterscheiben glänzen) Warum müssen Sie denn heute gerade so schwermüthig sein?

Victor von Berneck (der vor Frau Seewald sich den Schnurrbart drehend, steht):

Ich bin leidend. Ich vertrage nicht mehr zu viel . . .

Oskar von Heller (zu Helene, die schweigt):

Sie sind mir böse, daß ich Sie störe?

Helene:

Ich bin niemand böse.

Marianne (von drüben):

Du Helene, zeig' Herrn von Heller Deine Bilder . . . Er hat Dich (leiser) als Kind nicht gekannt.

Helene:

Aber ob sie ihn interessiren?

Oskar von Heller (eifrig):

Mehr als . . . als Sie glauben . . . Gehen Sie

nur Fräulein, ich bitte Sie . . . Ich bin ja so ein alter Freund Ihres . . . (folgt Helene zur Thüre, in der sie verschwindet. Indem er zurückkommt, ist Berneck hinter dem Sopha ihr nachgegangen, da Dora, den Kopf auf die Hand gestützt schon während der letzten Worte Heller betrachtet hat).

Dora:

Daß ich doch niemals Ihr Bild . . . Du Mama, haben wir kein Bild von Herrn von Heller?

Frau Seewald (erschrocken):

N . . . ein. (Berneck ab.)

Oskar von Heller (schnell):

Ich glaube nicht, daß ich . . . Ich weiß nicht, ob . . .

Dora:

Warten Sie . . . (nachsinnend und dabei keinen Blick von ihm verwendend). Doch . . doch . . . Ich weiß nicht, wie . . . Es ist mir . . . Aber ich kenne doch . . . (plötzlich) Aber natürlich, ich habe Ihr Bild schon geseh'n . . . Aber . . .

Frau Seewald (in kaum zu beherrschender Aufregung):

Du wirst Dich irren . . .

Dora:

Jetzt hab ich's . . . Bei Dir, Mama, in einem Buche . . . Einmal . . . Schon längere Zeit . . . Es muß übrigens schon alt . . . Aber natürlich . . . Ich werd' es holen . . . (Sie will ab).

Digitized by Google

Marianne (ganz bleich):

Wie? . . . In einem Buche . . . in . .

Dora (rasch):

Aber ja . . . ja . . . ich . . . (schon an der Thüre).

Marianne:

Dor . . . ! . . .

Oskar von Heller (schnell gefaßt):

Es ist ja möglich, daß von damals noch . . . ein altes . . .

Dora:

Sie werden schon sehen . . . (ab).

Marianne (sinkt Heller in die Arme):

Um Gotteswillen . . . Sie ahnt . . .

Oskar von Heller (abwehrend):

Aber was fällt Dir ein. (Alles schnell.)

Marianne:

Ihre Blicke . . . fortwährend . . . das Bild . . . Ich weiß nicht . . . das Bild . . . Ich hab' es doch gut versteckt gehalten . . . Deine Aehnlichkeit . . . Nein!

Oskar von Heller:

Marianne, denk an . . . Faß Dich doch . . . (Er läßt sie auf das Sopha gleiten und bleibt vor ihr stehen, vor sich) Aber Helene! (sie anblickend) Soll ich nie mein Kind . . . mein süßes . . .

Marianne:

Nie, nie! Geh, Oskar! Fahr' heute noch — sonst vergeß' ich alles und — geh' mit Dir . . . (ihm am Halse).

Oskar von Heller (verzweifelnd):

Marianne, laß mich . . . Ich hab' mich niedergerungen. Laß mich nicht noch einmal . . . Gott, was ist mein Glück . . . und unsere Liebe!

Marianne (zärtlich schwermüthig):

Unsere Liebe! (plötzlich die Frau von Welt in sich fühlend). Kein Wort, Oskar! (Sie erhebt sich.) Mit keinem Blick darfst Du . . . Ich wäre verloren, wenn . . .

Dora (in der Thüre):

Hier ist es . . . Natürlich! (das Bild betrachtend.) Ich hab's ja gewußt. (Heller hat das Bild an sich genommen. Dora drückt an den elektrischen Knopf, sodaß sich das Zimmer erhellt.)

Dora (zurückkommend):

Nicht wahr: Diese Augen . . . den Ausdruck haben Sie ja noch immer (betrachtet ihn).

Marianne (die sich gesetzt hat).

Also doch. (Lächelt gezwungen). Daß ich das so ganz vergessen habe! Ja, die lange Zeit —

Dora (die mit Heller das Bild studirt):

Die Züge, (leiser) die Nase — aber — der . . . (schneller) der Schatten um die Augen, die ganze Kopfhaltung (mißt ihn) . . .

Digitized by Google

(Helene tritt herein, hinter ihr Berneck.)

Dora (sich plötzlich umwendend mit gesteigerter Gewißheit in der Stimme sehr laut) Helene!!

Helene (mit ihren Bildern):

Was? . . . (Pause. Heller steht sichtlich erschüttert.)

Helene:

Hier sind die . . . Bilder, Herr von Heller . . .

Dora: (hat ihr eines aus der Hand gerissen und hält es neben Hellers Portrait, dann geht sie an dem verstummten Heller vorbei zur Mutter, legt beide Bilder ruhig auf den Tisch und setzt sich). Warum bist Du so still, Mama?

Victor von Berneck (hat sich Heller genähert, der Helenens Bilder links vor dem kleinen Tischchen eines nach dem andern betrachtet, halblaut):

Nicht wahr, ein reizender Kerl? . . . Wenn man so müd ist wie wir . . . von der Liebe (frivol lächelnd), so ein kleines Mädel . . . na . . . Augen zu — (klopft ihm auf die Schulter.)

(Während Berneck's Worten ist Herr Seewald eingetreten. Helene läuft ihm zu).

Helene (fast mit Berneck gleichzeitig, aber mehr im Hintergrunde):

Wo steckst Du denn, Papa? (Sie legt ihren Arm in den seinen.)

Herr Seewald (schmunzelnd):

Na, gefällt Dir der Berneck, Schatzerl?

Helene: (mit einem Kusse, verschüchtert und freudig):

Geh, Papa!

Oskar von Heller (hat sich zu der Gruppe umgekehrt, seine Bewegung bemeisternd, dann blickt er zu Marianne hinüber, begegnet Doras Blick, die neben ihrer Mutter sitzt, dann leise, aber nachdrücklich zu Berneck, sein Taschentuch nervös in der Hand zerknüllend):

Schämen Sie sich!

Victor von Berneck:

Pa-rdon . . .

Oskar von Heller (verächtlich abwinkend):

Denken Sie nach . . . (Geht zu Frau Seewald hinüber).

Victor von Berneck (ihm nachsehend):

Ah . . . das ist doch . . . . . .

Der Diener (in der Thür des Speisezimmers):

Es ist servirt. (Er öffnet beide Flügel und hält die Portière).

Victor von Berneck (Helene den Arm bietend):

Mein Fräulein.

Helene: (ihn lustig anlächelnd mit burschikoser Verbeugung):

Mein Herr! (Sie wollen warten.)

Frau Seewald (rasch):

Die Jugend voran! (Helene und Berneck ab.)

Dora (zu Herrn Seewald tretend):

Komm, Papa (Sie legt ihren Arm in den seinen).

Herr Seewald (zu Marianne):

Soll . . .

Digitized by Google

Marianne:

Ja . . . geh nur . . . (Dora mit Herrn Seewald ab. Dora wirft einen Blick zurück.) (Der Diener hält noch die Portiere, auf der Scene selbst stehend.)

Marianne (mit einer Handbewegung):

Die Plätze! (Diener mit Verneigung ab. Kurzes stummes Spiel. Marianne an Hellers Halse. Er küßt sie.)

Oskar von Heller (mit erstickter Stimme):

Leb wohl! Ich seh' Dich nie mehr, nie! (Sie schüttelt stumm den Kopf, hängt müde in seinem Arme. Sie gehen in das Speisezimmer. Die Portière fällt hinter ihnen zu. Man hört Stuhlrücken.)

Der Vorhang fällt.

Druck von Gottfr. Pätz in Naumburg a. S.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 069155529

Im gleichen Verlage erschienen früher von **demselben Verfasser**:

„Gedichte."

Aus den Urtheilen der Presse:

„ . . . Der Verfasser hat ausgesprochene lyrische Begabung."
Wien, Deutsche Zeitung.

„ . . . Das ist das bunte, verworrene, unreife Buch eines Talentes."
Berlin, Magazin f. Litteratur.

„ . . . Die Gedichte enthalten viel wahr Empfundenes und glücklich Gefaßtes . . . Manches kann aus der Sammlung freilich über Bord geworfen werden als Ballast. Sie wird dann nur höher steigen . . ."
Leipzig, Allgem. Modenzeitung.

„ . . . Dieses Büchlein verräth ein hübsches lyrisches Talent . . . . "
Wiener Familien-Journal.

„ . . . Sämmtliche Gedichte zeichnen sich durch eine schöne, edle Sprache aus, der auch eine Zahl von Neubildungen wohl zustatten kommen . . ."
Brünn, Deutsches Blatt.

„ . . . In diesem Bändchen flimmert und glänzt manch schöne Perle echter Poesie aus dem Meersande gereimter Gemeinplätze hervor, und es lohnt der Mühe, diese Schätze zu heben . . ."
Grazer Zeitung.

U. a. m.

Demnächst erscheint ein 2. Gedichtband:

„Traumblüthen"

und andere Dichtungen. Neue Gedichte.

Eine reichhaltige Sammlung ausgereifter Gedichte und lyrisch-dramatischer Skizzen, von denen einzelnes in der „Gesellschaft" und anderen modernen Blättern, sowie im „Modernen Musenalmanach für 1894" seinen Platz gefunden.

Druck von Gottfr. Pätz in Naumburg a. S

Digitized by Google

Photomount
Pamphlet
Binder
Gaylord Bros. Inc.
Makers
Syracuse, N. Y.
PAT. JAN 21, 1908

This Book is Due

P.U.L. Form 2